

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

18.3.1879 (No. 65)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 18. März.

№ 65.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 14. März d. J. gnädigst bewegen gefunden, dem Major Graf von Bredow, Kommandeur des Westpreussischen Ulanen-Regiments Nr. 1, das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Pesth, 16. März. Der Kaiser begibt sich heute Abend 8 Uhr über Temesvár nach Szegedin; in Temesvár wird ein Aufenthalt von 2 Stunden gemacht, um das Lager der Flüchtlinge zu besuchen; alsdann erfolgt die Weiterfahrt nach Szegedin. Am Dienstag kehrt der Kaiser nach Pesth zurück.

† Paris, 16. März. Das Amtsblatt meldet: Dem Deputierten Albert Grévy sind in zeitweiliger Mission die Funktionen eines Civil-Generalgouverneurs Algeriens übertragen; demselben werden die Befehlshaber der Land- und See-Streitkräfte, sowie sämtliche Verwaltungsbürokraten der Europäer und der Eingeborenen untergeordnet sein. — Ferner veröffentlicht das Amtsblatt zahlreiche Veränderungen in der Besetzung der Präfekturen.

† London, 15. März. „Morning Post“ zufolge kehrt der Botschafter Layard am 1. Mai auf seinen Posten nach Konstantinopel zurück. — „Daily News“ melden aus Rangoon vom 14. d.: Es verlautet als wahrscheinlich, daß ein Ultimatum an den König von Birma gefandt worden. An der Grenze werden Truppen konzentriert.

† London, 16. März. Nachrichten aus der Kapstadt vom 25. Febr. zufolge verhalten sich die Zulus passiv. Die Fregatte „Schah“ ist mit Verstärkungen von St. Helena eingetroffen; es ward daher beschlossen, dem noch immer bei Etowe isoliert stehenden Oberst Pearson Hilfe zu senden. Bisher ist es noch nicht zu offener Rebellion eingeborener Stämme gekommen.

† St. Petersburg, 16. März. Aus einem Telegramm Boris-Melitskoffs von Astrachan vom 15. d. ist ersichtlich, daß auf Grund günstiger Ergebnisse die Verhinderung der Bewohner von Belkanka die Absperrung dieses Dorfes aufgehoben ist, nachdem zuvor ein Dank-Gottesdienst abgehalten worden war. Somit bleibt nur Seltitnoje abgesperrt, woselbst die 42tägige Quarantänefrist am 23. März abläuft.

† Bukarest, 16. März. Nachdem die Frage hinsichtlich der Vollmacht des Konjunktionsvertreter der rumänischen Eisenbahn auf telegraphischem Wege geordnet ist, werden nach Eintreffen der bezüglichen Dokumente die Verhandlungen über den Vorvertrag wegen Ankaufs der Bahn durch den Staat stattfinden.

† Bukarest, 16. März. In der Deputiertenkammer erfolgte gestern die Verteilung des Berichts der Kommission zur Begutachtung der Regierungsvorlage, welche die Errichtung einer Nationalbank mit dem Rechte der Banknoten-Ausgabe vorschlägt. Die Kommission empfiehlt die Vorlage

zur Annahme; darnach soll die Nationalbank mit einem Kapital von 10 Millionen ausgestattet werden, wovon 5 Millionen der Staat einschließt und 5 Millionen in 2500 Aktien subskribiert werden.

† Konstantinopel, 15. März. Die Unterhandlungen über die mit Oesterreich abzuschließenden Konventionen sind unter Theilnahme Kheridin Pascha's wieder aufgenommen, schreiten indes nur mühsam vorwärts. — Gemäß den den türkischen Grenzkommissären erteilten Instruktionen würde sich die Pforte zur Abtretung der Ebene von Pharsala verstehen, aber den Besitz von Janina und Arta festzuhalten wünschen.

† Konstantinopel, 15. März. Die britische Flotte ist nach Gallipoli abgefahren. Admiral Hornby sammt den höheren Flottenoffizieren kehrt am Montag hierher zurück, um dem ihnen zu Ehren veranstalteten Diner beim Sultan beizuwohnen.

† Athen, 16. März. Die Regierung wies die griechischen Grenzregulierungs-Kommissäre an, von den neuen Instruktionen der Pforte an die türkischen Kommissäre Kenntnis zu nehmen. Jedoch sollen erstere Prevesa verlassen, wenn die Pforte auf der Weigerung beharrt, sich auf die Basis des Berliner Vertrags zu stellen.

† Ottawa, 15. März. Der Finanzminister legte dem kanadischen Parlamente einen neuen Tarif vor, welcher nach den Erklärungen des Ministers die Jahreseinnahme um 2 Millionen erhöhen und die kanadische Industrie schützen wird. Der Tarif legt neue Zölle auf, erhöht die bestehenden Zölle auf Wolle- und Baumwollen-Manufakturen, Eisen, Stahl und andere Metalle, auf Metallmanufakturen, sowie auf Cerealien, Liqueure, Wein, Gewürze und viele andere Artikel.

Deutschland.

Karlsruhe, 17. März. Heute Vormittag traf Ihre Königliche Hoheit die verwitwete Prinzessin Karl von Hessen mit Höchstihrem Sohne, Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm, zum Besuche der Großherzoglichen Familie hier ein, wurde am Bahnhofe von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog empfangen und in das Großherzogliche Schloss geleitet. Abends 5 Uhr kehrten die Großherzoglich Hessischen Herrschaften nach Darmstadt zurück.

Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog ist heute Nachmittag, von Hauptmann Sommer begleitet, zunächst aus Braunschwieg kommend, hier eingetroffen. Der Erbgroßherzog unternahm nach Schluß der akademischen Vorlesungen in Leipzig noch mehrere Ausflüge, um in Dresden, Altenburg, Weimar und Braunschwieg Besuche an den Fürstlichen Höfen abzustatten, und wird nun zum Geburtsfeste Seiner Majestät des Kaisers sich nach Berlin begeben.

† Berlin, 15. März. Der Kaiser hat den gestrigen Tag in gewohnter Thätigkeit hingebracht und die Nacht recht gut geschlafen. Der Husten hat gänzlich, die Schmerzen an der rechten Seite haben beinahe ganz aufgehört. Die Anschwellung der Hüfte zeigt keine wesentliche Veränderung.

† Berlin, 15. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Mittheilung der „Italien. Korrespondenz“ von einem Schreiben des Kaisers an den Papst anlässlich der Ansprache des Letzteren an die katholischen Journalisten für vollständig grundlos.

Die Katastrophe in Szegedin.

Die Nachrichten aus den überschwemmten Theilgebieten sind über alle Vorstellung schrecklich.

Der Abgeordnete Balaz, der als erster Bote der Katastrophe aus Szegedin nach Pesth geeilt war, erzählt u. A.: „Gegen die andringende Fluth konnte man Anfangs aus dem Grunde nicht mit Rettungsgeräthen ankämpfen, weil das Wasser sehr tief war; bald jedoch griff eine so vehemente Strömung Platz, daß man mit keinerlei Fahrzeug arbeiten konnte, weil die Gassen zu eben so vielen Stromschnellen wurden, welche alsbald die Hausdächer forttrugen, die dann die Gassenmündungen verbarrikadirten. Ein weiteres Hinderniß bildete der Umstand, daß in Szegedin die Trottoirs aus Holz und miteinander durch Stützpfeiler verbunden sind. Diese hatte das Wasser aufgerissen und in die Quere geworfen. Die meisten Häuser stehen tief im Wasser; aus den Kellern und Magazinen wurde nur Weniges geborgen, fast Alles ging zu Grunde.“ Während der Regierungskommissär amtlich die Zahl der Ertrunkenen bis jetzt nur auf fünfzehn angibt, berichten andere Telegramme von mehreren Hunderten, und leider muß angenommen werden, daß die letztere Zahl die richtigere sein wird, zumal gerade mit Bezug auf diesen Punkt sich in den verschiedenen aufeinander folgenden Telegrammen des königlichen Kommissärs zahlreiche Widersprüche finden. Außerdem muß man bedenken, daß die Katastrophe noch nachträglich zahlreiche Opfer fordern wird, da namentlich viele Frauen und Kinder, welche lange Zeit ohne Schutz dem Sturme preisgegeben und völlig durchnäßt waren, tödtlich erkrankt sind. Unter den Flüchtlingen, welche auf den Bäumen im Eichenwalde ein Asyl gefunden haben, gibt es viele, die 36 Stunden ohne Speise und Trank geblieben waren. Ein mit der Rettung der Unglücklichen beschäftigter Bürger erzählt, er habe gesehen, wie drei Frauen und drei Kinder von den Bäumen in's Wasser fielen und in den Wellen umkamen, ohne daß es möglich gewesen wäre, in ihre Nähe zu kommen. Am

hentlichen Morgen endlich begann das Wasser in der Stadt selbst ein wenig zu sinken. Gestern Abend nämlich beschlossen die in Szegedin anwesenden Regierungsorgane beifalls schnellerer Beringerung des Wasserstandes den Durchstoß des Ufer-Theißdammes, des sogenannten „Änteren Kreisdamms“, bei dem in unmittelbarer Nähe Szegedins liegenden Dörfchen Tapa tiefer und länger auszubaggern zu lassen. Dies ist mittlerweile geschehen und das hat, da das Niveau des eigentlichen Flusses, der durch jenen Damm von der überschwemmten Stadt getrennt wird, noch immer tiefer ist, als die Fluth in Szegedin selbst, günstigen Erfolg gehabt. Sollte jedoch auch dieser Abfluß sich als ungenügend erweisen, was bei dem noch immer andauernden heftigen Sturme nicht gerade unwahrscheinlich ist, so wird beabsichtigt, dem Ueberfluthungswasser einen neuen Abfluß zu gewähren, den Eisenbahn-Damm nach Südwesten zu durchstoßen und den Flüssen weitere Ebenen des bis jetzt noch freigebliebenen Tieflandes im Südwesten, wo keine Dörfer liegen und der Abfluß auch in die Theiß führt, preiszugeben. Ohne dringende Noth soll jedoch nicht zu dieser Maßregel geschritten werden.

Ein Telegramm der Wiener „Deutschen Zeitung“ aus Pesth vom 14. lautet: „Repräsentant Markus, welcher von der Pesther Hüßskommission nach Szegedin entsendet wurde, ist heute zurückgekehrt und entwirft von der Situation Szegedins eine Schilderung, welche die ersten Berichte weit hinter sich läßt. Die Kommission sah gestern Morgens um 4 Uhr auf einem Kahn und einem Ponton von Szegedins ab; so weit das Auge reicht nichts als Wasser und Wasser, eine schwimmiggelbe Fluth, aus der nur hier und da der Gipfel eines Baumes oder ein umgekipptes Dach einer eingestürzten Lampa hervorragte. Nach fünfstündlicher äußerst beschwerlicher Fahrt erreichte die kleine Expedition den Änteren Eisenbahn-Damm; ein etwa 20 Klafter breiter Fluß durch den Dammkörper zeigt die verhängnisvolle Stelle an, von wo aus die noch vor wenigen Tagen so schöne Stadt den Todesstoß erhielt. Die beiden Fahrzeuge nahmen den gewöhnlichen

† Berlin, 16. März. Den Abendblättern zufolge bot die Regierung den Kommissären der Berlin-Potsdamer Bahn als Grundlage für die Verkaufsverhandlungen 4 Proz. in abgestempelten Aktien. Die Kommissären nahmen dies Angebot ad referendum.

† Berlin, 15. März. (Reichstag.) Die internationale Konvention bezüglich der Abwehrmaßregeln gegen die Pest wird in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt. Bei Berathung des Gesetzes über den Schutz der Vögel befragt

† Fürst Hohenlohe-Langenburg zweite Lesung im Plenum, Winthorst (Weppen) Berweisung an eine Kommission.

Präsident Hofmann erklärt den Entwurf.

Richter (Reihen) spricht gegen die Kommissionsberathung.

Das Haus beschließt, die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen.

Es folgt hierauf die zweite Berathung des Etats. Bei den Positionen Zölle und Verbrauchssteuern erörtert

Richter (Hagen) das gegenwärtige Zollsystem, welches mehr schutzollnerisch sei als freihändlerisch. Redner untersucht die Ursachen des Darniederliegens der Industrie, verweist auf die Gründungen, die Ueberproduktion, die Wirkungen der Messerfabrikation und meint, ohne das bestehende schutzollnerische System würde die Ralamität weniger intensiv sich gehalten haben. Die Nothlage der Eisenindustrie hänge nicht mit der Aufhebung der Eisenzölle zusammen. Die Anschauung der industriellen Kreise über das Programm des Reichskanzlers habe sich schon sehr geändert. Das ganze Programm würde ansichtslos sein, wenn man nicht die Landwirthe dafür interessiert hätte. Redner polemisiert gegen Kardorff, der früher einmal für Aufhebung der Maß- und Schlichtsteuer und gegen die Bertheuerung von Fleisch und Brod durch Zölle sich ausgesprochen habe. Die Bertheuerung der Getreidezölle besorgte die eigenthümliche Taktik, die Getreidezölle als vorthellhaft für Produzenten und Konsumenten darzustellen. Als Kampfmittel könnten die Getreidezölle auch nicht benützt werden. Redner kommt schließlich auf die Briefe des Reichskanzlers an Landwirthe zu sprechen und meint, dieselben seien ein schätzenswerter Appell an den Egoismus, als die Arbeiterbriefe Lassalle's.

Abg. v. Kardorff: Der Abg. Delbrück hat bei Gelegenheit der Bertheuerung der Handelspolitik, welche seit Abschluß des französischen Handelsvertrages gegolten hat, zu beweisen gesucht, daß der wirtschaftliche Wohlstand Deutschlands gestiegen sei, und zwar durch die Vorführung der Statistik über die Einfuhr von Rohstoffen für die Textilindustrie. Die Ziffern waren für die Baumwolle außerordentlich glänzend; ich habe schon damals angeführt, daß die Zahl der Spinnstühle in Deutschland durch die Anexion Elsaß-Lothringens fast verdoppelt worden ist. Ein Argument habe ich anzuführen unterlassen: in der Periode von 1860-1864 ist die Einfuhr von Baumwolle allerdings gering gewesen, aber hauptsächlich deshalb, weil der amerikanische Sezessionskrieg die Einfuhr von Rohbaumwolle aus den Südstaaten nicht gestattete. Wenn man deshalb diese Periode außer Betracht lassen wollte, würde vielleicht eher ein Rückgang als ein Fortschritt zu konstatiren sein. Wenn der gesteigerte Import an Wolle ebenfalls als ein Zeichen der Zunahme des Wohlstandes angeführt worden ist, so habe ich schon damals auf die Abnahme der deutschen Schafzucht hingewiesen, die sich von 1860/64 bis 1873/77 von 33 auf 23 Millionen Schafe vermindert hat; außerdem sind die Dualitäten der Wolle geringere geworden; früher vererbte ein Paletot bis auf den Entel, heute ist man froh, wenn er 1-2 Jahre hält. Diese Fabrikationsmethode, welche nur geringere Qualitäten anfertigt, führt einen ungeheuren Mehrverbrauch von Rohmaterial hierbei und erklärt so den gesteigerten Import. Der Wolleverbrauch betrug 1860 222 Pfund,

† Berlin, 16. März. Den Abendblättern zufolge bot die Regierung den Kommissären der Berlin-Potsdamer Bahn als Grundlage für die Verkaufsverhandlungen 4 Proz. in abgestempelten Aktien. Die Kommissären nahmen dies Angebot ad referendum.

† Berlin, 15. März. (Reichstag.) Die internationale Konvention bezüglich der Abwehrmaßregeln gegen die Pest wird in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt. Bei Berathung des Gesetzes über den Schutz der Vögel befragt

† Fürst Hohenlohe-Langenburg zweite Lesung im Plenum, Winthorst (Weppen) Berweisung an eine Kommission.

Präsident Hofmann erklärt den Entwurf.

Richter (Reihen) spricht gegen die Kommissionsberathung.

Das Haus beschließt, die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen.

Es folgt hierauf die zweite Berathung des Etats. Bei den Positionen Zölle und Verbrauchssteuern erörtert

Richter (Hagen) das gegenwärtige Zollsystem, welches mehr schutzollnerisch sei als freihändlerisch. Redner untersucht die Ursachen des Darniederliegens der Industrie, verweist auf die Gründungen, die Ueberproduktion, die Wirkungen der Messerfabrikation und meint, ohne das bestehende schutzollnerische System würde die Ralamität weniger intensiv sich gehalten haben. Die Nothlage der Eisenindustrie hänge nicht mit der Aufhebung der Eisenzölle zusammen. Die Anschauung der industriellen Kreise über das Programm des Reichskanzlers habe sich schon sehr geändert. Das ganze Programm würde ansichtslos sein, wenn man nicht die Landwirthe dafür interessiert hätte. Redner polemisiert gegen Kardorff, der früher einmal für Aufhebung der Maß- und Schlichtsteuer und gegen die Bertheuerung von Fleisch und Brod durch Zölle sich ausgesprochen habe. Die Bertheuerung der Getreidezölle besorgte die eigenthümliche Taktik, die Getreidezölle als vorthellhaft für Produzenten und Konsumenten darzustellen. Als Kampfmittel könnten die Getreidezölle auch nicht benützt werden. Redner kommt schließlich auf die Briefe des Reichskanzlers an Landwirthe zu sprechen und meint, dieselben seien ein schätzenswerter Appell an den Egoismus, als die Arbeiterbriefe Lassalle's.

Abg. v. Kardorff: Der Abg. Delbrück hat bei Gelegenheit der Bertheuerung der Handelspolitik, welche seit Abschluß des französischen Handelsvertrages gegolten hat, zu beweisen gesucht, daß der wirtschaftliche Wohlstand Deutschlands gestiegen sei, und zwar durch die Vorführung der Statistik über die Einfuhr von Rohstoffen für die Textilindustrie. Die Ziffern waren für die Baumwolle außerordentlich glänzend; ich habe schon damals angeführt, daß die Zahl der Spinnstühle in Deutschland durch die Anexion Elsaß-Lothringens fast verdoppelt worden ist. Ein Argument habe ich anzuführen unterlassen: in der Periode von 1860-1864 ist die Einfuhr von Baumwolle allerdings gering gewesen, aber hauptsächlich deshalb, weil der amerikanische Sezessionskrieg die Einfuhr von Rohbaumwolle aus den Südstaaten nicht gestattete. Wenn man deshalb diese Periode außer Betracht lassen wollte, würde vielleicht eher ein Rückgang als ein Fortschritt zu konstatiren sein. Wenn der gesteigerte Import an Wolle ebenfalls als ein Zeichen der Zunahme des Wohlstandes angeführt worden ist, so habe ich schon damals auf die Abnahme der deutschen Schafzucht hingewiesen, die sich von 1860/64 bis 1873/77 von 33 auf 23 Millionen Schafe vermindert hat; außerdem sind die Dualitäten der Wolle geringere geworden; früher vererbte ein Paletot bis auf den Entel, heute ist man froh, wenn er 1-2 Jahre hält. Diese Fabrikationsmethode, welche nur geringere Qualitäten anfertigt, führt einen ungeheuren Mehrverbrauch von Rohmaterial hierbei und erklärt so den gesteigerten Import. Der Wolleverbrauch betrug 1860 222 Pfund,

† Berlin, 16. März. Den Abendblättern zufolge bot die Regierung den Kommissären der Berlin-Potsdamer Bahn als Grundlage für die Verkaufsverhandlungen 4 Proz. in abgestempelten Aktien. Die Kommissären nahmen dies Angebot ad referendum.

† Berlin, 15. März. (Reichstag.) Die internationale Konvention bezüglich der Abwehrmaßregeln gegen die Pest wird in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt. Bei Berathung des Gesetzes über den Schutz der Vögel befragt

† Fürst Hohenlohe-Langenburg zweite Lesung im Plenum, Winthorst (Weppen) Berweisung an eine Kommission.

Präsident Hofmann erklärt den Entwurf.

Richter (Reihen) spricht gegen die Kommissionsberathung.

Das Haus beschließt, die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen.

Es folgt hierauf die zweite Berathung des Etats. Bei den Positionen Zölle und Verbrauchssteuern erörtert

Richter (Hagen) das gegenwärtige Zollsystem, welches mehr schutzollnerisch sei als freihändlerisch. Redner untersucht die Ursachen des Darniederliegens der Industrie, verweist auf die Gründungen, die Ueberproduktion, die Wirkungen der Messerfabrikation und meint, ohne das bestehende schutzollnerische System würde die Ralamität weniger intensiv sich gehalten haben. Die Nothlage der Eisenindustrie hänge nicht mit der Aufhebung der Eisenzölle zusammen. Die Anschauung der industriellen Kreise über das Programm des Reichskanzlers habe sich schon sehr geändert. Das ganze Programm würde ansichtslos sein, wenn man nicht die Landwirthe dafür interessiert hätte. Redner polemisiert gegen Kardorff, der früher einmal für Aufhebung der Maß- und Schlichtsteuer und gegen die Bertheuerung von Fleisch und Brod durch Zölle sich ausgesprochen habe. Die Bertheuerung der Getreidezölle besorgte die eigenthümliche Taktik, die Getreidezölle als vorthellhaft für Produzenten und Konsumenten darzustellen. Als Kampfmittel könnten die Getreidezölle auch nicht benützt werden. Redner kommt schließlich auf die Briefe des Reichskanzlers an Landwirthe zu sprechen und meint, dieselben seien ein schätzenswerter Appell an den Egoismus, als die Arbeiterbriefe Lassalle's.

Abg. v. Kardorff: Der Abg. Delbrück hat bei Gelegenheit der Bertheuerung der Handelspolitik, welche seit Abschluß des französischen Handelsvertrages gegolten hat, zu beweisen gesucht, daß der wirtschaftliche Wohlstand Deutschlands gestiegen sei, und zwar durch die Vorführung der Statistik über die Einfuhr von Rohstoffen für die Textilindustrie. Die Ziffern waren für die Baumwolle außerordentlich glänzend; ich habe schon damals angeführt, daß die Zahl der Spinnstühle in Deutschland durch die Anexion Elsaß-Lothringens fast verdoppelt worden ist. Ein Argument habe ich anzuführen unterlassen: in der Periode von 1860-1864 ist die Einfuhr von Baumwolle allerdings gering gewesen, aber hauptsächlich deshalb, weil der amerikanische Sezessionskrieg die Einfuhr von Rohbaumwolle aus den Südstaaten nicht gestattete. Wenn man deshalb diese Periode außer Betracht lassen wollte, würde vielleicht eher ein Rückgang als ein Fortschritt zu konstatiren sein. Wenn der gesteigerte Import an Wolle ebenfalls als ein Zeichen der Zunahme des Wohlstandes angeführt worden ist, so habe ich schon damals auf die Abnahme der deutschen Schafzucht hingewiesen, die sich von 1860/64 bis 1873/77 von 33 auf 23 Millionen Schafe vermindert hat; außerdem sind die Dualitäten der Wolle geringere geworden; früher vererbte ein Paletot bis auf den Entel, heute ist man froh, wenn er 1-2 Jahre hält. Diese Fabrikationsmethode, welche nur geringere Qualitäten anfertigt, führt einen ungeheuren Mehrverbrauch von Rohmaterial hierbei und erklärt so den gesteigerten Import. Der Wolleverbrauch betrug 1860 222 Pfund,

† Berlin, 16. März. Den Abendblättern zufolge bot die Regierung den Kommissären der Berlin-Potsdamer Bahn als Grundlage für die Verkaufsverhandlungen 4 Proz. in abgestempelten Aktien. Die Kommissären nahmen dies Angebot ad referendum.

† Berlin, 15. März. (Reichstag.) Die internationale Konvention bezüglich der Abwehrmaßregeln gegen die Pest wird in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt. Bei Berathung des Gesetzes über den Schutz der Vögel befragt

† Fürst Hohenlohe-Langenburg zweite Lesung im Plenum, Winthorst (Weppen) Berweisung an eine Kommission.

Präsident Hofmann erklärt den Entwurf.

Richter (Reihen) spricht gegen die Kommissionsberathung.

Das Haus beschließt, die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen.

Es folgt hierauf die zweite Berathung des Etats. Bei den Positionen Zölle und Verbrauchssteuern erörtert

Richter (Hagen) das gegenwärtige Zollsystem, welches mehr schutzollnerisch sei als freihändlerisch. Redner untersucht die Ursachen des Darniederliegens der Industrie, verweist auf die Gründungen, die Ueberproduktion, die Wirkungen der Messerfabrikation und meint, ohne das bestehende schutzollnerische System würde die Ralamität weniger intensiv sich gehalten haben. Die Nothlage der Eisenindustrie hänge nicht mit der Aufhebung der Eisenzölle zusammen. Die Anschauung der industriellen Kreise über das Programm des Reichskanzlers habe sich schon sehr geändert. Das ganze Programm würde ansichtslos sein, wenn man nicht die Landwirthe dafür interessiert hätte. Redner polemisiert gegen Kardorff, der früher einmal für Aufhebung der Maß- und Schlichtsteuer und gegen die Bertheuerung von Fleisch und Brod durch Zölle sich ausgesprochen habe. Die Bertheuerung der Getreidezölle besorgte die eigenthümliche Taktik, die Getreidezölle als vorthellhaft für Produzenten und Konsumenten darzustellen. Als Kampfmittel könnten die Getreidezölle auch nicht benützt werden. Redner kommt schließlich auf die Briefe des Reichskanzlers an Landwirthe zu sprechen und meint, dieselben seien ein schätzenswerter Appell an den Egoismus, als die Arbeiterbriefe Lassalle's.

Abg. v. Kardorff: Der Abg. Delbrück hat bei Gelegenheit der Bertheuerung der Handelspolitik, welche seit Abschluß des französischen Handelsvertrages gegolten hat, zu beweisen gesucht, daß der wirtschaftliche Wohlstand Deutschlands gestiegen sei, und zwar durch die Vorführung der Statistik über die Einfuhr von Rohstoffen für die Textilindustrie. Die Ziffern waren für die Baumwolle außerordentlich glänzend; ich habe schon damals angeführt, daß die Zahl der Spinnstühle in Deutschland durch die Anexion Elsaß-Lothringens fast verdoppelt worden ist. Ein Argument habe ich anzuführen unterlassen: in der Periode von 1860-1864 ist die Einfuhr von Baumwolle allerdings gering gewesen, aber hauptsächlich deshalb, weil der amerikanische Sezessionskrieg die Einfuhr von Rohbaumwolle aus den Südstaaten nicht gestattete. Wenn man deshalb diese Periode außer Betracht lassen wollte, würde vielleicht eher ein Rückgang als ein Fortschritt zu konstatiren sein. Wenn der gesteigerte Import an Wolle ebenfalls als ein Zeichen der Zunahme des Wohlstandes angeführt worden ist, so habe ich schon damals auf die Abnahme der deutschen Schafzucht hingewiesen, die sich von 1860/64 bis 1873/77 von 33 auf 23 Millionen Schafe vermindert hat; außerdem sind die Dualitäten der Wolle geringere geworden; früher vererbte ein Paletot bis auf den Entel, heute ist man froh, wenn er 1-2 Jahre hält. Diese Fabrikationsmethode, welche nur geringere Qualitäten anfertigt, führt einen ungeheuren Mehrverbrauch von Rohmaterial hierbei und erklärt so den gesteigerten Import. Der Wolleverbrauch betrug 1860 222 Pfund,

† Berlin, 16. März. Den Abendblättern zufolge bot die Regierung den Kommissären der Berlin-Potsdamer Bahn als Grundlage für die Verkaufsverhandlungen 4 Proz. in abgestempelten Aktien. Die Kommissären nahmen dies Angebot ad referendum.

† Berlin, 15. März. (Reichstag.) Die internationale Konvention bezüglich der Abwehrmaßregeln gegen die Pest wird in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt. Bei Berathung des Gesetzes über den Schutz der Vögel befragt

† Fürst Hohenlohe-Langenburg zweite Lesung im Plenum, Winthorst (Weppen) Berweisung an eine Kommission.

Präsident Hofmann erklärt den Entwurf.

Richter (Reihen) spricht gegen die Kommissionsberathung.

Das Haus beschließt, die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen.

Es folgt hierauf die zweite Berathung des Etats. Bei den Positionen Zölle und Verbrauchssteuern erörtert

Richter (Hagen) das gegenwärtige Zollsystem, welches mehr schutzollnerisch sei als freihändlerisch. Redner untersucht die Ursachen des Darniederliegens der Industrie, verweist auf die Gründungen, die Ueberproduktion, die Wirkungen der Messerfabrikation und meint, ohne das bestehende schutzollnerische System würde die Ralamität weniger intensiv sich gehalten haben. Die Nothlage der Eisenindustrie hänge nicht mit der Aufhebung der Eisenzölle zusammen. Die Anschauung der industriellen Kreise über das Programm des Reichskanzlers habe sich schon sehr geändert. Das ganze Programm würde ansichtslos sein, wenn man nicht die Landwirthe dafür interessiert hätte. Redner polemisiert gegen Kardorff, der früher einmal für Aufhebung der Maß- und Schlichtsteuer und gegen die Bertheuerung von Fleisch und Brod durch Zölle sich ausgesprochen habe. Die Bertheuerung der Getreidezölle besorgte die eigenthümliche Taktik, die Getreidezölle als vorthellhaft für Produzenten und Konsumenten darzustellen. Als Kampfmittel könnten die Getreidezölle auch nicht benützt werden. Redner kommt schließlich auf die Briefe des Reichskanzlers an Landwirthe zu sprechen und meint, dieselben seien ein schätzenswerter Appell an den Egoismus, als die Arbeiterbriefe Lassalle's.

Abg. v. Kardorff: Der Abg. Delbrück hat bei Gelegenheit der Bertheuerung der Handelspolitik, welche seit Abschluß des französischen Handelsvertrages gegolten hat, zu beweisen gesucht, daß der wirtschaftliche Wohlstand Deutschlands gestiegen sei, und zwar durch die Vorführung der Statistik über die Einfuhr von Rohstoffen für die Textilindustrie. Die Ziffern waren für die Baumwolle außerordentlich glänzend; ich habe schon damals angeführt, daß die Zahl der Spinnstühle in Deutschland durch die Anexion Elsaß-Lothringens fast verdoppelt worden ist. Ein Argument habe ich anzuführen unterlassen: in der Periode von 1860-1864 ist die Einfuhr von Baumwolle allerdings gering gewesen, aber hauptsächlich deshalb, weil der amerikanische Sezessionskrieg die Einfuhr von Rohbaumwolle aus den Südstaaten nicht gestattete. Wenn man deshalb diese Periode außer Betracht lassen wollte, würde vielleicht eher ein Rückgang als ein Fortschritt zu konstatiren sein. Wenn der gesteigerte Import an Wolle ebenfalls als ein Zeichen der Zunahme des Wohlstandes angeführt worden ist, so habe ich schon damals auf die Abnahme der deutschen Schafzucht hingewiesen, die sich von 1860/64 bis 1873/77 von 33 auf 23 Millionen Schafe vermindert hat; außerdem sind die Dualitäten der Wolle geringere geworden; früher vererbte ein Paletot bis auf den Entel, heute ist man froh, wenn er 1-2 Jahre hält. Diese Fabrikationsmethode, welche nur geringere Qualitäten anfertigt, führt einen ungeheuren Mehrverbrauch von Rohmaterial hierbei und erklärt so den gesteigerten Import. Der Wolleverbrauch betrug 1860 222 Pfund,

† Berlin, 16. März. Den Abendblättern zufolge bot die Regierung den Kommissären der Berlin-Potsdamer Bahn als Grundlage für die Verkaufsverhandlungen 4 Proz. in abgestempelten Aktien. Die Kommissären nahmen dies Angebot ad referendum.

† Berlin, 15. März. (Reichstag.) Die internationale Konvention bezüglich der Abwehrmaßregeln gegen die Pest wird in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt. Bei Berathung des Gesetzes über den Schutz der Vögel befragt

† Fürst Hohenlohe-Langenburg zweite Lesung im Plenum, Winthorst (Weppen) Berweisung an eine Kommission.

Präsident Hofmann erklärt den Entwurf.

Richter (Reihen) spricht gegen die Kommissionsberathung.

Das Haus beschließt, die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen.

Es folgt hierauf die zweite Berathung des Etats. Bei den Positionen Zölle und Verbrauchssteuern erörtert

Richter (Hagen) das gegenwärtige Zollsystem, welches mehr schutzollnerisch sei als freihändlerisch. Redner untersucht die Ursachen des Darniederliegens der Industrie, verweist auf die Gründungen, die Ueberproduktion, die Wirkungen der Messerfabrikation und meint, ohne das bestehende schutzollnerische System würde die Ralamität weniger intensiv sich gehalten haben. Die Nothlage der Eisenindustrie hänge nicht mit der Aufhebung der Eisenzölle zusammen. Die Anschauung der industriellen Kreise über das Programm des Reichskanzlers habe sich schon sehr geändert. Das ganze Programm würde ansichtslos sein, wenn man nicht die Landwirthe dafür interessiert hätte. Redner polemisiert gegen Kardorff, der früher einmal für Aufhebung der Maß- und Schlichtsteuer und gegen die Bertheuerung von Fleisch und Brod durch Zölle sich ausgesprochen habe. Die Bertheuerung der Getreidezölle besorgte die eigenthümliche Taktik, die Getreidezölle als vorthellhaft für Produzenten und Konsumenten darzustellen. Als Kampfmittel könnten die Getreidezölle auch nicht benützt werden. Redner kommt schließlich auf die Briefe des Reichskanzlers an Landwirthe zu sprechen und meint, dieselben seien ein schätzenswerter Appell an den Egoismus, als die Arbeiterbriefe Lassalle's.

Abg. v. Kardorff: Der Abg. Delbrück hat bei Gelegenheit der Bertheuerung der Handelspolitik, welche seit Abschluß des französischen Handelsvertrages gegolten hat, zu beweisen gesucht, daß der wirtschaftliche Wohlstand Deutschlands gestiegen sei, und zwar durch die Vorführung der Statistik über die Einfuhr von Rohstoffen für die Textilindustrie. Die Ziffern waren für die Baumwolle außerordentlich glänzend; ich habe schon damals angeführt, daß die Zahl der Spinnstühle in Deutschland durch die Anexion Elsaß-Lothringens fast verdoppelt worden ist. Ein Argument habe ich anzuführen unterlassen: in der Periode von 1860-1864 ist die Einfuhr von Baumwolle allerdings gering gewesen, aber hauptsächlich deshalb, weil der amerikanische Sezessionskrieg die Einfuhr von Rohbaumwolle aus den Südstaaten nicht gestattete. Wenn man deshalb diese Periode außer Betracht lassen wollte, würde vielleicht eher ein Rückgang als ein Fortschritt zu konstatiren sein. Wenn der gesteigerte Import an Wolle ebenfalls als ein Zeichen der Zunahme des Wohlstandes angeführt worden ist, so habe ich schon damals auf die Abnahme der deutschen Schafzucht hingewiesen, die sich von 1860/64 bis 1873/77 von 33 auf 23 Millionen Schafe vermindert hat; außerdem sind die Dualitäten der Wolle geringere geworden; früher vererbte ein Paletot bis auf den Entel, heute ist man froh, wenn er 1-2 Jahre hält. Diese Fabrikationsmethode, welche nur geringere Qualitäten anfertigt, führt einen ungeheuren Mehrverbrauch von Rohmaterial hierbei und erklärt so den gesteigerten Import. Der Wolleverbrauch betrug 1860 222 Pfund,

† Berlin, 16. März. Den Abendblättern zufolge bot die Regierung den Kommissären der Berlin-Potsdamer Bahn als Grundlage für die Verkaufsverhandlungen 4 Proz. in abgestempelten Aktien. Die Kommissären nahmen dies Angebot ad referendum.

† Berlin, 15. März. (Reichstag.) Die internationale Konvention bezüglich der Abwehrmaßregeln gegen die Pest wird in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt. Bei Berathung des Gesetzes über den Schutz der Vögel befragt

† Fürst Hohenlohe-Langenburg zweite Lesung im Plenum, Winthorst (Weppen) Berweisung an eine Kommission.

Präsident Hofmann erklärt den Entwurf.

Richter (Reihen) spricht gegen die Kommissionsberathung.

Das Haus beschließt, die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen.

Es folgt hierauf die zweite Berathung des Etats. Bei den Positionen Zölle und Verbrauchssteuern erörtert

Richter (Hagen) das gegenwärtige Zollsystem, welches mehr schutzollnerisch sei als freihändlerisch. Redner untersucht die Ursachen des Darniederliegens der Industrie, verweist auf die Gründungen, die Ueberproduktion, die Wirkungen der Messerfabrikation und meint, ohne das bestehende schutzollnerische System würde die Ralamität weniger intensiv sich gehalten haben. Die Nothlage der Eisenindustrie hänge nicht mit der Aufhebung der Eisenzölle zusammen. Die Anschauung der industriellen Kreise über das Programm des Reichskanzlers habe sich schon sehr geändert. Das ganze Programm würde ansichtslos sein, wenn man nicht die Landwirthe dafür interessiert hätte. Redner polemisiert gegen Kardorff, der früher einmal für Aufhebung der Maß- und Schlichtsteuer und gegen die Bertheuerung von Fleisch und Brod durch Zölle sich ausgesprochen habe. Die Bertheuerung der Getreidezölle besorgte die eigenthümliche Taktik, die Getreidezölle als vorthellhaft für Produzenten und Konsumenten darzustellen. Als Kampfmittel könnten die Getreidezölle auch nicht benützt werden. Redner kommt schließlich auf die Briefe des Reichskanzlers an Landwirthe zu sprechen und meint, dieselben seien ein schätzenswerter Appell an den Egoismus, als die Arbeiterbriefe Lassalle's.

Abg. v. Kardorff: Der Abg. Delbrück hat bei Gelegenheit der Bertheuerung der Handelspolitik, welche seit Abschluß des französischen Handelsvertrages gegolten hat, zu beweisen gesucht, daß der wirtschaftliche Wohlstand Deutschlands gestiegen sei, und zwar durch die Vorführung der Statistik über die Einfuhr von Rohstoffen für die Textilindustrie. Die Ziffern waren für die Baumwolle außerordentlich glänzend; ich habe schon damals angeführt, daß die Zahl der Spinnstühle in Deutschland durch die Anexion Elsaß-Lothringens fast verdoppelt worden ist. Ein Argument habe ich anzuführen unterlassen: in der Periode von 1860-1864 ist die Einfuhr von Baumwolle allerdings gering gewesen, aber hauptsächlich deshalb, weil der amerikanische Sezessionskrieg die Einfuhr von Rohbaumwolle aus den Südstaaten nicht gestattete. Wenn man deshalb diese Periode außer Betracht lassen wollte, würde vielleicht eher ein Rückgang als ein Fortschritt zu konstatiren sein. Wenn der gesteigerte Import an Wolle ebenfalls als ein Zeichen der Zunahme des Wohlstandes angeführt worden ist, so habe ich schon damals auf die Abnahme der deutschen Schafzucht hingewiesen, die sich von 1860/64 bis 1873/77 von 33 auf 23 Millionen Schafe vermindert hat; außerdem sind die Dualitäten der Wolle geringere geworden; früher vererbte ein Paletot bis auf den Entel, heute ist man froh, wenn er 1-2 Jahre hält. Diese Fabrikationsmethode, welche nur geringere Qualitäten anfertigt, führt einen ungeheuren Mehrverbrauch von Rohmaterial hierbei und erklärt so den gesteigerten Import. Der Wolleverbrauch betrug 1860 222 Pfund,

† Berlin, 16. März. Den Abendblättern zufolge bot die Regierung den Kommissären der Berlin-Potsdamer Bahn als Grundlage für die Verkaufsverhandlungen 4 Proz. in abgestempelten Aktien. Die Kommissären nahmen dies Angebot ad referendum.

† Berlin, 15. März. (Reichstag.) Die internationale Konvention bezüglich der Abwehrmaßregeln gegen die Pest wird in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt. Bei Berathung des Gesetzes über den Schutz der Vögel befragt

† Fürst Hohenlohe-Langenburg zweite Lesung im Plenum, Winthorst (Weppen) Berweisung an eine Kommission.

Präsident Hofmann erklärt den Entwurf.

Richter (Reihen) spricht gegen die Kommissionsberathung.

Das Haus beschließt, die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen.

er stieg bis 1867 auf 316 Pfund, bis 1877 bis auf 351 Pfund; wie stellt sich aber der Wolleverbrauch in anderen Staaten? England brauchte 1860 860 Pfund, 1877 aber 1110 Pfund, in Frankreich und in den nordamerikanischen Freistaaten steigerte sich der Verbrauch von 1860 bis 1877 von 300 auf 430 Pfund. Damit steht die Steigerung bei uns in gar keinem Verhältnis. Ich komme also zu dem Schlusse, daß sich der Abg. Delbrück in Bezug auf die Wirkung seines Systems einer verhängnisvollen Selbsttäuschung hingeeben hat.

Jetzt komme ich zum Abg. Richter (Hagen). Der Abg. Richter (Hagen) hat gemeint, daß sich schon eine allgemeine Reaktion gegen das Projekt des Reichskanzlers fühlbar mache; ich bin in industriellen Kreisen vielleicht besser bekannt wie der Borredner, aber davon habe ich nichts bemerkt; im Gegenteil, das Projekt des Kanzlers gewinnt täglich an Anhängern. Die letzten Wahlen hätten dem Abg. Richter doch beweisen sollen, daß seine Chancen ob-, nicht zunehmen.

Der Borredner hat dann Zwietracht zwischen Industrie und Landwirtschaft zu säen gesucht, und man kann sich ja denken, daß es ihm angenehm wäre, wenn diese beiden Zwillingsschwestern, die auf einander angewiesen sind, sich verfeinden. Wenn ich der Ueberzeugung wäre, daß dem Volke die Nahrungsmittel vertheuert würden, ohne daß gleichzeitig ein vollständiges Äquivalent geboten würde, so würde ich niemals für einen Zoll sein. Es wird aber dem Volke ein Äquivalent geboten (Rufe links: Was denn?) in der Veräußerung der Nahrungsmittel nur, wenn das Land sie nicht produzieren kann; das Land kann aber die Nahrungsmittel produzieren, deshalb brauchen sie nicht vertheuert zu werden. (Widerspruch links.) Fragen Sie die Landwirthe in allen Provinzen, sie werden Ihnen sagen, daß durch die Anwendung der Agriculturnomie und durch die Ausdehnung der Drainage, selbst wenn die Bevölkerung in der bisherigen rapiden Weise zunehmen sollte, das Land dieselbe noch lange Zeit ernähren kann. Wenn der Abg. Richter ferner beklagt, daß so viele Acker für Zuckerrüben- und Kartoffelbau benutzt werden, so fordere ich ihn auf, mit jedem intelligenten Landwirth zu sprechen; er wird erfahren, daß die Brennereiwirtschaft und der Zuckerrübenbau dazu geeignet ist, den Körnerertrag zu potenzieren, indem die ungeheuren, durch jene Wirtschaftarten geschaffenen Düngermassen die Möglichkeit eines intensiven Betriebes sichern.

Richter hat auf die sociale Revolution hingewiesen, die aus den Kornzöllen entstehen würde. Was würden denn für Zustände entstehen, wenn der gegenwärtige Nothstand bestände bliebe, ohne daß man ihm entgegentritt? Wird sich dann nicht wiederholen, was man vor brinabe 100 Jahren in Frankreich erlebte? Die rothen Revolutionäre Marat und Robespierre wurden gezwungen, die Schutzoll-Politik Colbert's wiederherzustellen. (Widerspruch links.) Der Abg. Richter hat ferner eine Berechnung aufgemacht, wonach ein Zoll von 25 Pfennig auf Getreide das ganze Getreide, nicht bloß das importirte, um eben so viel vertheuert. Das ist nicht richtig. In Nordamerika besteht ein Zoll von 30 Cts. auf die Gallone Petroleum; ich deshalb das Petroleum im Preise gestiegen? Nein, es kostet überhaupt nur 3 bis 5 Cts. pro Gallone. Also fehlt Richter's Berechnung noch die Befähigung durch die Erfahrung.

Abg. Dr. Delbrück: Der Borredner hat die von mir angegebenen Zahlen in Bezug auf die Mehlzufuhr von Baumwolle und die daraus von mir gezogenen Folgerungen bemängelt. Ich habe nicht gesagt, diese Zahlen bewiesen eine wesentliche Zunahme des Wollekonsums, sondern nur eine erhöhte wirtschaftliche Thätigkeit des Landes. Mit dieser Einschränkung halte ich alles von mir Gesagte aufrecht. In Deutschland hat allerdings, wie überall in den Jahren 1860 bis 1864 in Folge der gestiegenen Preise und vermehrten Zufuhr der Baumwolle der Verbrauch derselben überhanpt abgenommen im Vergleich zu den Vorjahren und den dieser Epoche folgenden Jahren, aber trotzdem hat eine von dieser Verminderung unabhängige Vermehrung des Baumwollen-Verbrauchs in Deutschland stattgefunden. Das beweist die Zahl der im Gange befindlichen Spindeln, mit Ausnahme von Elsaß-Lothringen. Die Zahl derselben betrug im Jahre 1861 2,235,200, im Jahre 1875 2,721,200, also eine Zunahme von 486,000 Spindeln oder von 22 Prozent. Der vermehrte Baumwollen-Verbrauch der Periode 1860 bis 1864 läßt die Folgerung zu, daß die angegebene Vermehrung der Spindeln in die letzten Jahre der Periode 1861 bis 1875 fällt. Diese Vermehrung der Spindeln berechtigt allein zu der Folgerung einer gesteigerten Verarbeitung von Baumwolle. Bei der

zu schaffen, ohne Kühne stehen sie uns nur im Wege und wir haben nach Sorge, sie zu verpflanzen und unterzubringen." Ueber die Katastrophe sagt Bürgermeister Palsy beiläufig Folgendes: „Daß das Unglück so groß geworden, daran sind zum Theil wir selbst, die Inobolenz unserer Bevölkerung schuld, zum Theil der Mangel an Besonnenheit der Regierungsborgane. Man dachte nur an die Vertheilung der Dämme, nicht aber auch daran, was geschehen solle, wenn die Katastrophe dennoch hereinkäme. Rettungsmaßnahmen sind so gut wie gar nicht getroffen worden. Im Ganzen standen etwas über hundert Wasserfahrzeuge zur Disposition, nicht einmal Fische waren vorhanden! Ein großes Glück war ein blinder Mann in jeder Schreckensnacht. Hiedurch wurde ein großer Theil des Volkes wach gehalten, so daß die meisten Leute wenigstens nicht im Schlafe überhäufig wurden. Ueber die Opfer an Menschenleben befragt, äußerte der Bürgermeister: „Zur Zeit weiß ich nur von 82 Leichen, doch deuten alle Anzeichen darauf, daß die Zahl der Unglücklichen, die den Tod im Wasser gefunden, mehrere Tausende betragen werde, und daran ist unsere Bevölkerung zum Theil selbst schuld. Sehr Viele wollten sich nicht von ihrer Habe trennen und ertranken." Auf einer Durchfahrt durch die Stadt gewannen die Herren die Ueberzeugung, daß nahezu drei Viertel sämmtlicher Gebäude bereits eingestürzt sind und daß, wenn das Wasser nur noch einige Tage anhält, kaum zweihundert Häuser zu erhalten sein werden.

„In Szegedin herrschen unbeschreibliche Zustände“ — so wird dem officiellen „Ekkler“ aus der Unglücksstadt gemeldet. „Die Zahl der Ertrunkenen wird ungeheuer groß sein — einige Tausende haben sich nach erhöhten Orten geflüchtet, die Unglücklichen haben seit 24 Stunden nichts zu essen gehabt. Die Rettung ist schwer, es fehlt an Rähnen. Der Regierungskommissar, die Behörden hungern!“ Wie gesagt, ein gut ministerielles Organ ist es, dem diese Nachrichten, welche die vollständige Kopslosigkeit der Regierungsbehörden konstatieren, zukommen. Auch die sonstigen Nachrichten lauten betrübend, erschreckend genug. Zwei Individuen, welche als Brandleger auf frischer That erfaßt wurden, sind handbrechlich erschossen worden. Bauern aus

Wolle spielt bei meinen Zahlen die Durchfuhr gar keine Rolle; ich habe die Differenz der Zahlen der Einfuhr und der Ausfuhr angegeben. Wenn man von dem Wolleverbrauch eines Landes mit ansehnlicher Wolleproduktion spricht, befindet man sich auf einem mißlichen Gebiete. Es ist ja nirgends in der Welt genau zu fixiren möglich, wie viel Wolle ein Land produziert. In Deutschland wird immer ein Schaf zu 2 1/2 Pfund gerechnet; wie es anderweitig üblich ist, weiß ich nicht, aber eine Differenz in der Berechnung von 1/2 Pfund kann da außerordentlich erhebliche Differenzen ergeben. Für das Jahr 1864 wurde die einheimische Produktion amtlich mit der Grundlage von 2 1/2 Pfund pro Schaf auf 664,430 Zentner angegeben. Die Mehlzufuhr in den Jahren 1860—1864 war 300,463 Zentner; es ergab sich daraus ein jährliches Verbrauchsquantum von 964,983 Zentner. Die Wolleproduktion von 1877 wird auf 550,000 Zentner geschätzt, also auf mehr als 100,000 Zentner weniger als im Jahre 1864. Rechnet man die Mehlzufuhr im Durchschnitt der Jahre 1873 bis 1877 mit 768,765 Zentner, so erhält man 1,318,765 Zentner als Verbrauchsquantum in den letzten Jahren. Also auch in Bezug auf den Wolleverbrauch sind die Verhältnisse in dieser Periode erheblich günstiger gewesen, als früher. Nun hilft sich der Borredner mit dem geflügelten Worte eines ausgezeichneten Technikers, das aus Philadelphia nach Deutschland herüber gekommen ist: „Billig aber schlecht.“ Der Autor dieses Wortes wollte dasselbe gewiß nicht auf alle deutschen Industrien anwenden, deren relativ kleinerer Theil nur in Philadelphia vertreten war. In Bezug auf Wollewaren findet dieses Wort keine Anwendung. Die deutsche Wolleverarbeitung nimmt heute noch denselben eminenten Rang in der Welt ein, wie vor 10 bis 15 Jahren. Das beweist besonders der hier relativ erhebliche Export. Ueber die Zahlen über die Zunahme des Wolleverbrauchs in anderen Ländern kann ich mit dem Borredner nicht rechten; ich habe sie kaum gehört und kann sie nicht kontrolliren. Aber ich habe bewiesen, daß man die inländische Produktion allein mit Sicherheit in's Auge fassen kann.

Ich will auf die Getreidezölle nicht weiter eingehen, aber der Borredner hat behauptet, Deutschland könne sein gesamtes Getreide auch für die fortwährend steigende Bevölkerung selbst produziren, wenn nur nicht die überwältigende Menge fremden Getreides die deutsche Landwirtschaft davon abhält, das zu Getreidebau geeignete Land dazu zu benutzen.

Ich will über die thatsächliche Richtigkeit dieser Behauptung nichts sagen, ich will daran nur eine Folgerung knüpfen. Wenn der Herr Abgeordnete in der That von dem Getreidezoll die Wirkung erwartet, die Wirkung nämlich, daß das Land, dessen Bevölkerung mit Getreide bei dem jetzigen Verhältnisse nicht lohn, dann unter den Pflug genommen und zum Getreidebau verwandt werden soll, wenn der Getreidezoll eingeführt wird, so kann ich mit mathematischer Gewißheit sagen, daß eher von dem Getreidezoll für das ganze Reich eine Vertheuerung des Getreides um den vollen Zoll zu erwarten ist, als eine Reduktion des Getreidepreises. (Beifall links.)

Sonnemann führt aus, daß die Lage der Webereien und Spinnereien in Frankreich trotz der Schutzölle keine günstige sei. Sonnemann bekämpft die schützöllnerischen Behauptungen und betont, daß die Schutzölle eine Vermehrung des Papiergeldes und Repressalien des Auslandes nach sich ziehen würden.

Richter (Meisen) erklärt sich gegen Getreidezölle und für Aufhebung der Differentialtarife, v. U n r n h gegen Schutzölle. Nächste Sitzung Montag.

† Dortmund, 15. März. Der Socialist Töbke ist wegen einer anscheinend höchst bedenklichen Krankheit vorläufig aus dem Gefängniß entlassen.

† Straßburg, 14. März. Die „Straßb. Ztg.“ ist mit dem heutigen Tage aus dem Besitz des Hrn. Schneider in den der Firma R. Schulz u. Co. übergegangen. Auch die Redaktion hat gewechselt; an die Stelle des Hrn. Hanfen Hofmann ist Dr. Hävernick, früher Redakteur der in Frankfurt a. M. erscheinenden „D. Reichspost“, getreten.

Österreichische Monarchie.
Wien, 15. März. Lord Loftus, der bisherige englische Botschafter in St. Petersburg, ist auf der Rückreise von dort nach England hier eingetroffen. Er macht den Umweg über Wien in besonderer Weise seiner Regierung, welche für gewisse Eventualitäten eine Spezialverhandlung mit Oesterreich zu Stande zu bringen trachtet, die zu ver-

der Umgebung der Stadt durchstreifen Nachts die von Menschen verlassenen Häuser und plündern. Mehrere Bewohner versuchten ihre Häuser in Brand zu setzen, um so von den Assecuranzgesellschaften den versicherten Betrag ausbezahlt zu erhalten! In Dorozma bedrohen die ärmeren Leute die Reichen, deren besser gebaute Häuser noch stehen, an Eigentum und Leben. Gefahr kommt nun bei derartigen Katastrophen wohl allüberall vor, und fern sei es, die ganze Bevölkerung für derlei Frevel verantwortlich machen zu wollen — aber um so nothwendiger wäre es, daß die Behörden Umsicht und Energie einfallen würden.

Aus Szegedin, 14. März, 3 Uhr Nachmittags, wird der „Deutschen Zeitung“ telegraphirt: Um die zerstreut herumirrenden Leute von den gefährdeten Orten zu entfernen, wird Militärkraft ausgeben. So befinden sich im Ziegeleigebäude 600 Personen, die gefährdet sind, da das Haus baufällig ist. Viele Menschen befinden sich auf Bäumen, die sie nicht verlassen wollen. Fünfhundert Menschen lagern auf erhöhten Plätzen am Theißufer; Tausende sind im Realschul-Gebäude, 600 auf den Dämmen der Alsbahn. Ein Ingenieur mit hundert Arbeitern war seit der Katastrophe auf einer Insel; heute früh wurden sie gerettet. — Leichen schwimmen jetzt nicht mehr auf dem Wasser umher. Die Kranken aus dem Spital wurden versorgt; fünfzig derselben sind nach Temeswar gebracht worden. — Es ist eine Abnahme des Wasserstandes um fünf Zoll konstatiert. — Die Zahl der in der letzten Nacht erkrankten Flücklinge beträgt nahe an dreißig. — In Dorozma zeigt die Bevölkerung große Erregtheit. Viele Männer, zumest angetrunken, empfangen die Rettungsmannschaft mit Heugeln.

Nach den neuesten Nachrichten scheint die Wuth der zerstörenden Elemente endlich nachzulassen. Vom 15. wird aus Wien telegraphirt: Nach letzten Meldungen aus Szegedin, Szentes, Basarhely hat sich die Lage dort erheblich gebessert. Der Sturm hörte auf und es ist auch Hoffnung zur Rettung vorhanden. Aus Szegedin sind außer der Schilderung des großen Elends unter den Betroffenen keine neuen belangreichen Nachrichten eingetroffen.

mitteln Niemand geeigneter erscheinen kann, als der mit allen Phasen der englisch-russischen Verhandlungen vertraute Diplomat. Er wird demnach bleiben, bis — wahrscheinlich schon morgen — Graf Andraffy von den Delegationen aus Pesth zurückkehrt.

Wien, 16. März. Der „Fr. Z.“ wird von hier telegraphirt: Die Reise Schwaloff's nach Petersburg wird in hiesigen diplomatischen Kreisen als Beweis dafür aufgefaßt, daß der Versuch Gortschaloff's, einige Bestimmungen des Berliner Friedens zu ändern, gründlich gescheitert ist. Schwaloff, der von den diesbezüglichen Bemühungen Gortschaloff's erst durch die englische Regierung unterrichtet wurde, beschwerte sich dieserhalb beim Kaiser, worauf die Berufung erfolgte. Das „Freundenblatt“ meint, durch die Ankunft Schwaloff's in Petersburg habe die Friedenspartei, welche durch die ehrliche Ausführung des Berliner Vertrags die Interessen Rußlands am besten gewahrt erachte, eine neue Stütze erhalten. — In der gestrigen Sitzung des ungarischen Reichstags kam eine vor drei Wochen angelangte Petition der Stadt Szegedin zur Verhandlung, worin die drohende Gefahr eindringlich geschildert wird. Der Szegediner Abgeordnete, Balah, wies in ergreifender Rede nach, daß Szegedin seit 14 Jahren auf die Gefahr aufmerksam gemacht habe, daß aber die diesbezüglichen Petitionen an den Reichstag immer unbeachtet geblieben seien. Der Redner tabelte das System der Theiß-Regulirung und erhob schwere Anklagen gegen die Regierungskommissäre, welche Partisanen der Theiß-Regulirungs-Gesellschaft seien und lieber Szegedin zu Grunde gehen ließen, als einen Damm der Gesellschaft preisgeben.

Wien, 16. März. Wenn ich recht berichtet bin, so bedeutet die Reise Schwaloff's nach St. Petersburg die bevorstehende Besiegelung eines vollen englisch-russischen Einvernehmens in den noch schwebenden Fragen, eines Einvernehmens parallel laufend mit den nach andern Richtungen hin bereits erzielten Resultaten. Es scheint sich allmählig die Anschauung geltend zu machen, daß unter den einmal gegebenen Verhältnissen türkische Garnisonen am Balkan die Ruhe nicht nur nicht verbürgen, sondern eine gefährliche Gährung erzeugen und unterhalten und damit den Keim zu neuen weitreichenden Konflikten legen würden, und die Verhandlungen, welche alsbald — von Kabinet zu Kabinet — eingeleitet werden dürften, werden sich voraussichtlich darum drehen, ob nicht, da man auf den schon einmal verhorresten Gedanken einer gemischten Otkupation in den Balkanländern kaum zurückgreifen wird, irgend eine neutrale Macht mit dieser Otkupation zu betrauen sein möchte.

† Pesth, 15. März. In der österreichischen Delegation antwortet Sektionschef Freiherr v. Calice auf eine bezügliche Interpellation, der Botschafter in Konstantinopel sei beauftragt, die Entschädigungsansprüche der Gemeinde Stagno für von türkischen Soldaten im Jahre 1875 geraubtes Vieh durchzusetzen. — Nachdem die Delegation in den Differenzpunkten den Beschlüssen der ungarischen Delegation beigetreten war, dankte Graf Andraffy im Namen des Kaisers für die patriotische Opferwilligkeit und Namens des Ministeriums für das Entgegenkommen der Delegation. Nach einer Schlussrede des Präsidenten und begeisterten Hochs auf den Kaiser wurde die Session der Delegation geschlossen.

† Pesth, 15. März, Abends. Die Regierung traf verschiedene Maßregeln in der Szegediner Angelegenheit, namentlich hinsichtlich freier Beförderung der gefährdeten Bewohner, Errichtung von Damm-Schutzbauten und Abführung von Dampfmaschinen nach Szegedin. Ein Fallen des Wassers in den Nebenflüssen der Theiß wird angezeigt. In verschiedenen bedrohten Ortschaften sind die Schutzdämme erheblich fortgeschritten trotz Kälte und theilweise fortwährenden Sturmes; nur der Ort Szentes ist noch gefährdet.

Frankreich.

† Paris, 15. März. Ozanne, Generalsekretär im Ministerium des Handels, hat seine Entlassung eingereicht. — Die Gerüchte über Veränderungen im Ministerium sind unbegründet. — Der von dem Unterrichtsminister Ferry ausgearbeitete Gesetzesentwurf über den höheren Unterricht ist heute in der Kammer eingebracht worden. Durch denselben werden die Bestimmungen des Gesetzes von 1875, welche die gemischte Jury zur Folge hatten, aufgehoben. Rüstighin müssen die Examen der freien Unterrichtsanstalten ihre Prüfungen vor Staatsprüfungs-Kommissionen machen und sich bei den Staatsfakultäten einschreiben lassen. Die freien Unterrichtsanstalten können keine Universitäts- oder Fakultätstitel mehr annehmen. Die Anerkennung der öffentlichen Nützlichkeit kann künftig nur durch ein Gesetz ausgesprochen werden. Kein Mitglied einer religiösen nicht anerkannten Gesellschaft kann in Frankreich Unterricht erteilen.

† Paris, 16. März. Die konservativen Zeitungen veröffentlichen den Protest der Mai-Minister gegen das Brandmarlungsvotum der Deputirtenkammer. Diefelben erklären darin, die Kammer habe ihre konstitutionelle Befugniß überschritten, sie sei nicht der zuständige Gerichtshof für die abgegebene Entscheidung; mithin sei der betreffende Akt null und nichtig. Die Kammer habe wohl die früheren Minister in Anklagestand setzen können, durfte sie aber nicht verurtheilen, ohne sie zuvor zu vernehmen; die Kammer konnte ihnen ihre Freiheit nehmen, hatte aber nicht das Recht, ihre Ehre anzugreifen. Die Protestirenden unterbreiten jenes Votum mit Vertrauen dem Urtheilsprüche des nationalen Gewissens.

Spanien.

† Madrid, 16. März. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht königliche Verordnungen betreffend den Nachlaß von Strafen, welche gegen Zeitungen verhängt sind, und Einstellung der bezüglichen noch schwebenden Strafprozesse; ferner betreffend die Auflösung der Cortes, die Auberäumung

der Neuwahlen der Deputierten auf den 20. April und der nichtständigen Senatoren auf den 3. Mai für Spanien, Portugal und Cuba sowie die Berufung der neugewählten Cortes zum 1. Juni. Laut weiterer königlicher Dekrete soll Molins das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und Albacete das Kolonialministerium übernehmen.

Rußland.

† St. Petersburg, 15. März. Hiesigen Blättern zufolge betragen die Zolleinnahmen im Januar und Februar d. J. 6,344,590 Rubel, d. i. 920,709 Rubel mehr als in den gleichen Monaten des Jahres 1878. Die Einfuhr an Gold- und Silbermünzen, sowie an Barren bis 1. März übertrifft die Einfuhr der ersten zwei Monate des Jahres 1878 um 1,933,706 Rubel. Die Ausfuhr verringerte sich um 903,989 Rubel.

† Moskau, 15. März. Die nach dem Festgebiet entsendeten drei deutschen Delegirten befinden sich, wie ein eben eingegangenes Telegramm des Dr. Sommerbrodt aus Wietanka mittheilt, in bestem Wohlbefinden und hoffen demnächst von dort weiter zu reisen.

Badische Chronik.

4. Mannheim, 15. März. (Schwurgericht.) Nach zweitägiger, höchst interessanter Verhandlung, welche am ersten Tage bis 10 Uhr, am zweiten bis halb 10 Uhr Abends bei geschlossenen Thüren stattfand, ging die im vorigen Quartal behufs Beobachtung des Angeklagten Jeller bezüglich seines Gesundheitszustandes verordnete Anklage gegen die Geschwister Wolf Gutmann und Rosa Bettmann, geborene Gutmann, von Gemwingen wegen Vergehens nach § 173 d. R. Str. G. B. und gegen diese beiden, sowie gegen den praktischen Arzt Dr. Reinhold Jeller aus Heilbronn wegen Vergehens nach § 218, bezw. 219, bezw. 48 d. R. Str. G. B. zu Ende. Von dem Thatbestande nach § 173 konnten sich die Geschworenen nicht überzeugen, dagegen bejahten sie die Fragen nach § 218 im Sinne der Anklage, wobei sie die Erschwerung im Sinne des § 219 verneinten. Den drei Angeklagten wurden mildernde Umstände bewilligt. Bezüglich der Zurechnungsfähigkeit des Dr. Jeller hatten der Vorstand der Heidelberger Irrenklinik, in welcher der Angeklagte seit drei Monaten internirt war, Hr. Professor Dr. F. R. K. n. e. r., sowie Hr. Professor Dr. v. S. r. i. n. g. e. r. aus Fribingen erklärt, Jeller habe vom Standpunkte der Irrenheilkunde die Grenze zur Unzurechnungsfähigkeit überschritten, während die Gutachten des Medizinalreferenten Professor Dr. K. a. u. f. f. von Heidelberg und des Groß. Obermedizinalraths Dr. S. a. t. t. l. e. n. e. r. von Karlsruhe dahin gingen, Jeller sei zwar in erheblichem Grade geistig defekt, aber noch zurechnungsfähig; die Geschworenen schlossen sich der letzteren Auffassung an. Dr. Jeller wurde zu 1 Jahr 4 Monaten, Rosa Bettmann zu 1 Jahr, Wolf Gutmann zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

6. Mosbach, 14. März. Die Zeit, in welcher der Landwirth bios Hand und Fuß zu rühren hatte, ist vorüber; gegenwärtig heißt es: „Ihr Landwirthe müßt auch euren Kopf mitrühren“; das Feldgeheim ist jetzt „rationelle Landwirthschaft“. Aus diesem Grunde streuen wir uns, daß die am 9. d. M. unter dem Vorsitze des Vorstandes Hrn. Oberamtmann Diez abgehaltene Generalversammlung des Landwirthschaftsvereins im Gasthaus „zur Krone“ dahier weit stärker besucht war, als dies in früheren Jahren zu geschehen pflegte. Nachdem das Resultat der Ganst-Rechnung und der neu erstellten Jahresrechnung pro 1878 der Versammlung mitgeteilt war, ergab sich, daß die Vereinskasse, trotzdem sie durch eine Benigeremnahme an eingelaufenem Vieh beim Ganst auch in Willeidenschaft gezogen war, doch noch — außer den Ausgaben für die tausenden Bedürfnisse — rund über 3000 Mark zu verfügen hat.

Es wurde nun dem Vorantritt pro 1879 die Genehmigung der Berathung erteilt und dann zur Wahl sämtlicher Direktionsmitglieder geschritten. Warme Dankesworte wurden dem in seine Geburtsstadt Offenburg verlegten Hrn. Oberamtmann Schumacher, unserem langjährigen Mitgliede und gewissenhaften und pünktlichen Vereinsregner, gesendet, wofür derselbe dankte.

Eine längere Debatte entspann sich über die gegenwärtige deutsche Zollpolitik, woran Geißl. Berwalter Steiner, Oberamtmann Schumacher, Oberamtmann Diez und verschiedene Vereinsmitglieder sich beteiligten; die Mehrheit stimmte der neuerdings eingeschlagenen Richtung zu und beschloß, dieser Zustimmung in einer Eingabe Ausdruck zu geben.

Nachdem Hr. Herr Schumacher von Oberrhein dem Hrn. Vorsitzenden für die umsichtige Leitung der Versammlung gedankt hatte, wurde dieselbe geschlossen.

11. Ottenheim, 15. März. Das Urtheil, welches einem Leben von vielleicht mehr als tausend Jahren ein Ende machen soll, ist zu unserm Bedauern gefällt: Schon die Schwärzlichkeit des Alters und ihre an's Wunderbare grenzende Kraft und Gestalt hätte die große Aufgabe in J. u. s. e. l. w. a. l. d. e. vor dem Schicksal des Fallens bewahren sollen. Ist doch im Laufe der langen Jahre so mancher Blüthschlag unverrichteter Sache an dem kammigen Leibe der Alten herantorgetrieben und war nicht im Stande, ihrer Gesundheit und Kraft zu schaden und nun soll die Art diese Hiebe zerfressen. Der Baum hat eine Höhe von etwa hundert Fuß, hat am unteren Ende des Stammes 4 Meter im Durchmesser und einen Meter hoch über dem Boden einen Umfang von 6 1/2 Meter. Der Niesenkamm mit seinen Ästen und seinem Gezeige dürfte 50 Stier Holz ergeben. (Lahrer Zeitung.)

Nachricht.

† Berlin, 17. März. Der Kaiser hatte eine recht gute Nacht; der Fortschritt der Besserung der Hüftanschwellung ist auch heute bemerkbar.

† Berlin, 17. März. (Reichstag.) Bei der Berathung des Rechnungsbuchs betreffend die Verhängung des keinen Belagerungszustandes in Berlin greift Liebknecht die ganze Maßregel als unberechtigt an, verzichtet Namens seiner Partei darauf, Anträge zu stellen, und will schließlich rechtfertigen, daß er und seine Freunde bei der Ausbringung des Lebehochs auf den Kaiser sich nicht erhoben.

Präsident v. Forckenbeck unterbricht den Redner und bemerkt, dieses Verhalten der Socialdemokraten habe das monarchische Bewußtsein des Reichstags aufs äußerste verlegt. (Beifall.)

Liebknecht will nur konstatieren, daß keine Beleidigung damit beabsichtigt war. Wenn, bemerkt er, in Deutschland die Republik — (Rum, Rufe: „Herunter!“)

Präsident v. Forckenbeck droht dem Redner das Wort zu entziehen.

Liebknecht schließt mit der Erklärung, er habe Niemanden beleidigen wollen.

Hierauf führte Minister Graf Eulenburg Folgendes aus: Die tatsächliche Grundlage für die von der Regierung getroffenen Maßregeln gab die vorhandene große Gefahr für Berlin als Herd der socialistischen Agitation, die an anderen Orten zurückgetreten war oder aufgehört hatte; wenn man die Resultate der Agitation hätte abwarten wollen, so wäre auch das Socialistengesetz entbehrlich gewesen. Graf Eulenburg erinnert an das Eindringen der Socialisten in Versammlungen, an den durch socialistische Blätter verbreiteten Zündstoff und fragt, ob dies das Friedenswerk einer Reformpartei sei? Er erinnert ferner an die geheimen Sammlungen für socialistische Zwecke, an die Internationale und deren Wählerreien, Kongresse u. s. w. und die gegenseitigen Unterstützungen der Socialisten und weist ferner hin auf die Attentats-Vorbereitung, auf die Manie, mit Drohbrieffen vorzugehen gegen Personen, an deren Leben der Mehrzahl der Nation Alles gelegen. Die angeordneten Nachforschungen hätten auf Spuren geführt, daß in Berlin und in Ostpreußen Mordinstrumente verfertigt werden. Der Minister schließt: Was in Berlin zu schämen war, brauche ich nicht zu sagen; das liegt in Kopf und Herzen jedes braven Deutschen. (Beifall.) Der Reichstag nahm darauf den Vorschlag des Präsidenten an: Der Reichstag möge erklären, daß er von dem Rechnungsbuchsbericht Kenntniß genommen.

† Wien, 16. März. Der Kaiser ist heute 8 1/2 Uhr Abends mit Gefolge, worunter die ungarischen Minister Tisza und Wenckheim, nach Szegedin abgereist. Nach Szegediner Berichten der „Neuen Freien Presse“ sind von 10,000 Bauhülften Szegedins bis jetzt 8200, darunter ungefähr 4800 Wohnhäuser, eingestürzt und 1900 Menschen, soweit bekannt, umgekommen.

† Wien, 17. März. Die „Abendpost“ meldet: Die Kaiserin beschloß in Folge der Szegediner Katastrophe, baldigst von Irland abzureisen; sie trifft am 26. d. M. in Wien ein.

† Pesth, 16. März. Die Rettungsmaßregeln werden energisch fortgesetzt. — Die Theiß ist um 30 Centimeter gesunken, auch der Wasserstand der Nebenflüsse ist im Fallen. Die beschädigten Dämme bei Szegrad sind wieder hergestellt. Die Erhaltung der Dämme bei Szentes, wo 1500 Mann unangelegt arbeiten, ist wahrscheinlich.

† Pesth, 16. März. Das Unterhaus nahm den Ausschußbericht an, wonach der Justizminister ermächtigt wird, die durch die Katastrophe von Szegedin nothwendig gemachten außerordentlichen Verfügungen im Verordnungswege zu treffen. Der Antrag Simonys auf Gewährung eines Moratoriums, welches weder der Justizminister noch der Justizauschuß dormalen für angezeigt halten, wurde abgelehnt.

† Szegedin, 17. März. Der Kaiser ist heute Vormittags hier eingetroffen, von der ganzen zurückgebliebenen Bevölkerung begeistert empfangen; er besichtigte zu Schiff die Stadtrümpfer. Bisher wurden 23,000 Flüchtlinge befördert. An Lebensmitteln ist kein Mangel.

† Rom, 16. März. Das „Popolo Romano“ meldet: Der Ministerrath approbirt die Wahlreform-Vorlage, welche morgen der in Kammer eingebracht wird; der Entwurf besteht aus 103 Artikeln und stimmt im Allgemeinen mit demjenigen Zanardelli's überein. — Das Alter für die Wählbarkeit ist auf 21 Jahre, die vorgeschriebene Ausbildung auf die höheren Stufen des Elementarunterrichts reduziert. Bei den Wahlen wird Stimmrecht gelten. — Das Turiner Wahlkollegium wählte Thomas Lamarmora zum Deputirten.

† Paris, 16. März. Die Mitglieder des Kabinetts vom 23. November stellten gestern dem Präsidenten Grévy ihren Protest gegen den Brandmarkungsbeschluß der Kammer zu; sie weisen mit Entrüstung die Anklage zurück, daß sie die Regierung, welcher sie dienen, verrathen und Frankreich an den Rand des Bürgerkrieges geführt hätten; ebenso protestiren sie gegen die Form des gedachten Aktes, welcher kein Urtheilspruch sei, weil er von einer Versammlung ohne richterliche Zuständigkeit ausgehe.

† Paris, 16. März. Eine heute im Zirkus der Champs Elysees stattgehabte Versammlung von Besitzern türkischer Staatspapiere sprach sich für einfache Annahme der Konvention Tocqueville und deren vollständige Aufrechterhaltung aus. Ein Komité erhielt den Auftrag, beim Minister Waddington auf alsbaldige Ernennung des französischen Kommissärs hinzuwirken. Die Versammlung protestirte ferner gegen jede Veräußerung der den betreffenden Gläubigern der Türkei vorzugsweise bestellten Pfänder und bestätigte von Neuem Tocqueville's Mandat.

† Pera, 16. März. Aus Philippopol wird gemeldet, daß Finanzdirektor Schmidt vorgezogen in Begleitung des französischen Konsuls Coutouly abgereist ist, um den Bezirk Siwino zu inspizieren. General Stolipine begab sich vorher nach Siwino, um Unruhen zu verhüten.

† Kairo, 16. März. Der Appellhof hat den Konsuln eine Note zugehen lassen, worin derselbe erklärt, er werde in Sachen, bei denen die Regierung interessiert sei, keine Klagen mehr annehmen, da die Urtheile gegen die Regierung nicht vollstreckt würden.

† Kairo, 16. März. Der britische Generalkonsul Vivian ist nach London berufen, um mit den Ministern über die Lage in Egypten zu konferieren.

† Kairo, 16. März. Das Bankhaus Rothschild hat bis zur vollständigen Aufhebung des über die ägyptischen Domänen verhängten Squeesters jede weitere Zahlung auf Rechnung der Anleihe abgelehnt.

† New-York, 16. März. Der „Herald“ meldet aus Taschkent vom 16. d. M.: Der afghanische Thronpräsident Abdurahman, als russischer Pensionär in Samarland wohnhaft, ist hier angekommen, um mit General Kaufmann zu konferieren.

Ausrufr.

Am 19. März wurde die blühende Stadt Szegedin von einer furchtbaren Katastrophe ereilt.

Mächtig daherbrausende Hochwasserfluthen zerfielen die Schuttdämme und strömten mit gewaltiger Kraft in das Reichthum der strebsamen Theißstadt, derselben namenloses und herzzerreißendes Elend bereitend. Viele Menschenleben gingen zu Grunde und unberechenbare Güter verloren. Die Stadt ist nahezu vernichtet.

Wohl haben die Regierung und die Hauptstadt Ungarns sofort Maßregeln ergriffen, um Rettung zu bringen, doch wie wenig reichen die vorhandenen Mittel aus einer Stadt gegenüber, die mit Umgebung an 100,000 Einwohner zählt und wo doch auch andere ungarische Städte durch die jegige Wasserfluth verunstaltet wurden.

Die Unterzeichneten erlauben sich behäufig an alle Menschenfreunde, denen auch das ferner liegende Unglück zu Herzen geht, die Bitte zu richten, auch das Jährige zur Linderung der großen Noth und zur Rettung der Unglücklichen beizutragen, welche durch die gegenwärtige Theiß-Überschwemmung ihr Hab und Gut verloren.

Zur Empfangnahme solcher Gaben sind die Unterzeichneten, sowie die Expedition der Karlsruher Zeitung bereit.

Karlsruhe, den 16. März 1879.

Dr. A. Dinguer, Ministerialrath. J. Bielefeld, k. u. t. Oesterreich.-Ungarischer Konsul. Ed. Köllle, Bankier. J. Krämer, Abgeordneter und Vorstand der Handelskammer. J. Ralsch, Alt-Oberbürgermeister. D. Schatz, Verwaltungsraths-Mitgl. Fr. v. Beech, Geh. Archivar.

Frankfurter Kurszettel.

(Die festgedruckten Kurse sind vom 17. März, die übrigen vom 15. März.)

Staatspapiere.			
Deutschl. 4% Reichs-Anleihe	97 1/2	Oester. 4% Goldrente	66 1/2
Preuss. 4 1/2% Oblig. Zhr.	105 1/2	Oester. 5% Papierrente	55.48
Baden 5% „ „ „	101 1/2	„ „ „	„
„ 4 1/2% „ „ „	103 1/2	„ „ „	„
„ 4% „ „ „	96 1/2	„ „ „	„
„ 4% „ „ „	96 1/2	„ „ „	„
„ 3 1/2% „ „ „	95 1/2	„ „ „	„
Bayern 4 1/2% Obligat. „	101 1/2	„ „ „	„
„ 4% „ „ „	96 1/2	„ „ „	„
„ 4% „ „ „	96 1/2	„ „ „	„
Württemberg 5% Obligat. „	101 1/2	„ „ „	„
„ 4 1/2% „ „ „	96 1/2	„ „ „	„
„ 4% „ „ „	96 1/2	„ „ „	„
Raffan 4% Obligationen „	96 1/2	„ „ „	„
Gr. Hesse 4% Obligat. „	98 1/2	„ „ „	„
Oester. 5% Silberrente	—	„ „ „	„
„ „ „	—	„ „ „	„

Aktien und Prioritäten.			
Reichsbank	153 1/2	Donau-Don	55
Badische Bank	103 1/2	„ „ „	„
Deutsche Vereinsbank	113 1/2	„ „ „	„
Fernradler Bank	120	„ „ „	„
Oester. Nationalbank	688	„ „ „	„
Oester. Kredit-Aktien	219 1/2	„ „ „	„
Rheinische Kreditbank	88 1/2	„ „ „	„
Deutsche Effektenbank	116 1/2	„ „ „	„
4 1/2% Pfälz. Bahnbahn 500 fl.	114 1/2	„ „ „	„
4 1/2% Pfälz. Bahnbahn 250 fl.	66 1/2	„ „ „	„
5% „ „ „	217	„ „ „	„
5% „ „ „	56 1/2	„ „ „	„
5% „ „ „	103	„ „ „	„
5% „ „ „	106 1/2	„ „ „	„
5% „ „ „	146 1/2	„ „ „	„
5% „ „ „	117 1/2	„ „ „	„
5% „ „ „	147 1/2	„ „ „	„
5% „ „ „	20	„ „ „	„
5% „ „ „	56 1/2	„ „ „	„
5% „ „ „	81 1/2	„ „ „	„
5% „ „ „	79 1/2	„ „ „	„
5% „ „ „	72	„ „ „	„
5% „ „ „	78 1/2	„ „ „	„

Anlehensloose und Prämienanleihe.			
8 1/2% Preuss. Präm. 100 fl.	100 1/2	Deut. 4% 250 fl. Loose v. 1854	105 1/2
8 1/2% Preuss. Präm. 100 fl.	119 1/2	„ „ „	„
„ „ „	119 1/2	„ „ „	„
„ „ „	124 1/2	„ „ „	„
„ „ „	124 1/2	„ „ „	„
„ „ „	161.	„ „ „	„
„ „ „	82.80	„ „ „	„
„ „ „	28.50	„ „ „	„
„ „ „	28.50	„ „ „	„

Wechselkurse, Gold und Silber.			
London 10 Pf. St. 2 1/2%	204.82	Ducaten	„
Paris 100 Frs. 3%	81.08	„ „ „	„
Wien 100 fl. öst. W. 4 1/2%	—	„ „ „	„
Disconto	1.6	„ „ „	„
Holländ. 10 fl. St.	16.	„ „ „	„

Tendenz: fest.
Berliner Börse. 17. März. Kreditaktien 438. —, Staatsbank 434. —, Lombarden 114.50, Disc. Commandit 138.50, Reichsbank 153.30. Tendenz: animirt.

Wiener Börse. 17. März. Kreditaktien 243.50, Lombarden —, Anglobank 107. —, Napoleons'or 9.30. Tendenz: animirt.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzog. Hoftheater.
Dienstag, 18. März. 2. Quartal. 41. Abonnementsvorstellung. Ein Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen, Lustspiel in 5 Akten, von Scribe, übersetzt von Cosmar. Anfang 1/2 7 Uhr.

Theater in Baden.
Mittwoch, 19. März. Ein Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen, Lustspiel in 5 Akten, von Scribe, übersetzt von Cosmar. Anfang 1/2 7 Uhr.

